

**Symposium und 17. Hauptversammlung der EVTA-AUSTRIA
in Kooperation mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
24. Juni 2017, Neue Studiobühne, MDW**

Thema: Abenteuer Belcanto
Bericht von Gabriele Rösel

Unser diesjähriges Symposium fand an der MDW Wien statt. Schon länger stand das Thema „Belcanto“ im Raum. Nun konnte es endlich mit hochkarätige Referenten, einem Meisterkurs sowie einem Künstlergespräch mit einer weltbekannten Sopranistin verwirklicht werden.

Das Symposium begann am 24. Juni in der neuen Studiobühne um 10 Uhr. Als musikalische Einstimmung trug Ani Akhmeteli, eine Studentin von Univ. Prof. Gabriele Lechner, die Arie „Ecco mi in lieta vesta“ von Vincenzo Bellini, am Klavier begleitet von Gregor Hanke, vor. Anschließend begrüßten in einer charmanten Doppelconference Institutsleiter Peter Edelmann und Vizerektor Christian Meyer die EVTA-Mitglieder und alle Gäste. Die Präsidentin Prof. Helga Meyer-Wagner dankte danach Univ. Prof. John Thomasson vom Mozarteum Salzburg für die Organisation des letztjährigen Symposiums und eröffnete die Veranstaltung.

Es folgten die Referate:

Dr. Alexander Mayr, MDW, Wien
„La voce faringea-die vergessene Kunst der Belcanto-Tenöre“

Alexander Mayr, Vorstandsmitglied von EVTA-Austria, absolvierte seine Gesangsausbildung an der Universität Mozarteum Salzburg und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Engagements führten ihn als Tenor an die Deutsche Oper am Rhein in Düsseldorf und an Theatern wie Frankfurt, Köln, Basel, Innsbruck, an die Wiener Kammeroper, zu den Operettenfestspielen Bad Ischl, zum Aldeburgh und Almeida Festival nach London, sowie zu den Salzburger und Bregenzer Festspielen. Neben seiner Tätigkeit als Tenor stand Alexander Mayr immer wieder auch als Countertenor auf der Bühne.

Für sein künstlerisch-wissenschaftliches Dissertationsprojekt „Die voce faringea, Rekonstruktion einer vergessenen Kunst“ wurde er im Oktober 2014 an der Kunstuniversität in Graz mit Auszeichnung zum Dr. art. promoviert. Alexander Mayr ist seit 2013 Dozent für Gesang an der MDW und übernimmt mit September 2017 eine Professur für Gesang an der Musikhochschule Genf.

Die Tenorrollen der Belcanto-Zeit weisen eine außergewöhnlich hohe Tessitura auf. Wie können aber heute moderne Tenöre, deren Rollen in der Regel nicht diese extrem hohen Passagen beinhalten, solche Tessituren ästhetisch ansprechend und auf effektive und gesunde Art und Weise meistern? Noch dazu, wenn sie im - Sinne einer historisch informierten Aufführungspraxis – zeittypischer Klangästhetik gerecht werden wollen? Die Antwort auf diese Frage, mit der sich Alexander Mayr ausführlich in seiner Doktorarbeit befasst hat, bietet ein weitgehend in Vergessenheit geratenes historisches Stimmregister-Konzept, welches auch Voce faringea genannt wird. Anschaulich verdeutlichte er diese Technik mit historischen Tonbeispielen, der Erklärung der Gesangstechnik mit

verschiedenen thematischen physiologischen Darstellungen sowie Gesangsübungen. Faszinierend dabei, wie Alexander Mayr trotz eines Vortrages von einer Stunde bei gefühlten 35 Grad Hitze mit seiner Stimme diese Gesangstechnik demonstrierte. Trotz der technischen und ästhetischen Reformen und Entwicklungen im Gesang der letzten 170 Jahre bietet das Konzept der Voce faringea auch heute noch vielseitige Anwendungsmöglichkeiten im klassischen Kunstgesang, zumal Tenorpartien wie der *Wachtmeister* in Schostakowitschs „*Die Nase*“ oder auch der *Astrologe* in Rimski-Korsakows „*Goldenem Hahn*“ ähnlich hohe Tessituren aufweisen. Der außerordentlich facettenreiche und variable Klangcharakter dieser gemischten Stimmfunktion eröffnet Sängerinnen und Sängern ein neues Spektrum künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten. Für alle, die nach diesem faszinierenden Vortrag noch einmal nachlesen wollen: Ein Fachartikel erschien in der *Vox Humana* (Juni 2016) sowie im *Journal of voice* (Oktober 2016).

Es folgte das Künstlergespräch mit Stargast Edda Moser

Edda Moser, eine der herausragenden Sopranistinnen unserer Zeit, beantwortete die Fragen von Peter Edelmann launig und sehr charmant. So erzählte sie von ihrem Kampf nach Beendigung ihrer Gesangskarriere um die deutsche Muttersprache und deren Vielfalt und Schönheit. Seit 2005 ist sie Ehrenmitglied im Verein "Deutsche Sprache". 2006 hob sie als Initiatorin das "Festspiel der deutschen Sprache" aus der Taufe. Bis heute ist sie die künstlerische Leiterin dieses Festspiels. Seit 2007 findet es jedes Jahr in Bad Lauchstädt statt. Beim Thema Karrierebeginn und Entdeckung las sie kurzerhand einige Passagen aus ihrer Biographie „*Ersungenes Glück*“ vor, welche 2011 veröffentlicht wurde. Neben einer Aufnahme aus „*La Traviata*“ hörten wir natürlich auch die berühmte Rachearie der Königin der Nacht aus der „*Zauberflöte*“, die sogar nun als vergoldete Kupfer-Schallplatte an Bord der Raumsonde Voyager II durch die Weiten des Weltalls fliegt. Wie es zu dieser perfekten Aufnahme unter dem Dirigat von Wolfgang Sawallisch kam, erzählte Edda Moser mit unglaublicher Vitalität, Verve und Humor zur Freude des anwesenden Publikums. Ganz nebenbei gab sie auch noch ein paar Tipps für die Gesangskarriere: perfekte Technik, ständiges Üben und ansonsten viel Schweigen. Großer Beifall von allen und als Dankeschön einen Blumenstrauß, überreicht von der Präsidentin.

Nach einer Mittagspause begann 14.30 die **17. Hauptversammlung von EVTA-Austria.**

15.15 Uhr ging es weiter mit dem Vortrag von Peter Berne „Abenteuer Belcanto“

Peter Berne studierte am Salzburger Mozarteum und war Dirigent an verschiedenen Opernhäusern in Österreich, Deutschland, Schweden, Russland und Finnland. Von 1991 bis 1993 war er Studienleiter an der Wiener Staatsoper.

In den letzten Jahren widmete sich Peter Berne hauptsächlich dem Unterrichten. So war er regelmäßiger Gast am Musikwissenschaftlichen Institut in Salzburg, an der Königlichen Opern Akademie in Kopenhagen, der Sibelius-Akademie in Helsinki und der Universität der Künste Berlin.

Von 2009 bis 2015 leitete Berne einen Lehrgang für „Belcanto“ an der Musikhochschule in Leipzig, seit 2014 unterrichtet er Belcanto“ an der Hochschule Hans Eisler in Berlin. Seine wichtige Veröffentlichung „Belcanto – Historische Aufführungspraxis in der italienischen Oper von Rossini bis Verdi“ dokumentiert seine profunde Kenntnis der komplexen Materie.

Man singt in der italienischen Oper nicht, was in den Noten steht. Mit diesem Satz begann Peter Berne, ein ausgewiesener Fachmann des Belcanto-Gesanges, seinen Vortrag. Vor allem seine Mitarbeit im Studio des legendären maestro del canto Luigi Ricci ermöglichte ihm einen Einblick in die zumeist mündlich weitergegeben Regeln des romantischen Belcanto. Was ist laut Berne wichtig: die Kunst der Nuancen - kreative Dinge zu tun, die für den Sänger neu sind, aber im Sinne des Werkschöpfers sind. Also ein „Abenteuer“ im wörtlichsten Sinn.

So gibt es für die italienische Oper der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – genauso wie für die Barockoper – eine historische Aufführungspraxis, deren Beherrschung für eine stilgerechte Aufführung der Werke aus jener Epoche unerlässlich ist. Denn für Rossini, Donizetti, Bellini und den frühen Verdi war der Gesang immer noch der Hauptträger des musikalisch-dramatischen Ausdrucks, anders als zum Beispiel im Verismo oder auch in der deutschen Oper. Dementsprechend hoch war der Stellenwert der Sängerinnen und Sänger. Sie wurden als Mitschöpfer des Werkes betrachtet und hatten nicht nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung, den vorgegebenen Notentext durch eigene, meist improvisierte Ergänzungen und Variationen zu vervollständigen.

Es folgte die Meisterklasse mit Peter Berne

Aa der Meisterklasse nahmen vier Studierende der MDW Wien teil. Sie trugen Werke der Belcanto-Zeit von Bellini und Rossini vorgetragen. Alle sangen ihre Arien bereits auf einem sehr hohen Niveau. Durch die diffizile Arbeit mit Peter Berne wurden die Arien wesentlich interessanter, feiner und ausdrucksstärker.

Wann und wie wird ein *Portamento* eingesetzt? Wo arbeite ich mit „*messa di voce*“? Mit welchen stimmlichen Mitteln drücke ich Gefühle wie „*Seufzen*“ aus? Alle diese Feinheiten erklärte Peter Berne den StudentInnen, die auf Grund ihrer stimmlichen Möglichkeiten sehr schnell reagieren und die Anregungen umsetzen konnten – große Begeisterung und Applaus.

Mit Präsenten bedankte sich der Vorstand von EVTA-Austria bei Peter Berne und den Studierenden.

Netter Ausklang mit kleinem Buffet.